

Die MOONLITE Den Haag Erklärung

Etablierung von MOOCs als Instrument für den sozialen Wandel

Dieser Bericht fasst Output 6 (O6) des Moonlite-Projekts zusammen und enthält Richtlinien für Entscheidungsträger, mit denen sie das Potenzial von MOOCs maximieren und mögliche Risiken minimieren können, die sie für die Hochschule (System) und die Gesellschaft mit sich bringen. Die Empfehlungen werden in Form einer Erklärung zusammengefasst, die auf der in Den Haag organisierten MOONLITE-Multiplikator-Veranstaltung initiiert wurde, daher der Name „Den Haag Erklärung zu Herausforderungen mit MOOCs in Europa“.

Einführung

Diese Erklärung² ist eines der Ergebnisse des MOONLITE-Projekts (ref. 2016-1-ES01-KA203-025731), dessen Fokus auf einer Reihe von Themen lag mit dem Ziel, Wege aufzuzeigen, wie Flüchtlingen (und anderen schutzbedürftigen Gruppen), Migranten und Studenten mit Hilfe von MOOCs den Zugang zu Hochschulbildung und Einstieg in das Berufsleben erleichtert werden kann. Diese Unterstützung kann in Form verschiedener komplementärer Bildungswege und -szenarien erfolgen, die von den Projektpartnern in ihren jeweiligen Hochschulen (Hochschuleinrichtungen) untersucht und analysiert wurden.

MOOCs werden hier als Online-Kurse mit mindestens vier Merkmalen definiert:

- Sie sind für eine unbegrenzte Anzahl von Teilnehmern konzipiert;
- Sie sind für die Studierenden kostenfrei zugänglich;
- Sie erfordern keine Zugangsvoraussetzungen;
- Alle Elemente des Kurses werden vollständig online bereitgestellt.

Dieses Dokument wurde auf der letzten Projektmultiplikator-Veranstaltung in Den Haag verabschiedet. Diese Erklärung geht jedoch über die speziellen Schwerpunkte des Projekts – die Unterstützung von Geflüchteten, Migranten und Studenten – hinaus und berücksichtigt umfassendere Fragen im Zusammenhang mit der Rolle von MOOCs für die soziale Inklusion und den gesellschaftlichen Wandel. MOOCs haben ein wahrhaftes Potenzial, um den sozialen Wandel voranzutreiben und tragen zu den Nachhaltigkeitszielen bei, die bis 2030 erreicht werden sollen.

² Das gesamte Dokument ist verfügbar unter: <https://eadtu.eu/home/policy-areas/open-education-and-moocs/news/474-the-hague-declaration-establishing-moocs-as-a-tool-for-societal-change>

Obwohl MOOCs unbestritten seit 2012 ein Einfluss auf die Bildungslandschaft zugeschrieben werden kann, besonders im Hinblick auf einen offenen Zugang zu Bildung, besteht immer noch die Herausforderung für Universitäten, Behörden und Organisationen der Zivilgesellschaft, sie als Instrumente für gesellschaftlichen Wandel im Allgemeinen zu nutzen.

Durch die in diesem Projekt geleistete Arbeit, den unterschiedlichen und vielfältigen Austausch von Ideen, durch Debatten und Kooperationen mit anderen Wissenschaftlern und Experten auf dem Gebiet der offenen Bildung (Open Education) und der sozialen Inklusion konnten zentrale Herausforderungen identifiziert werden. Die sieben hier vorgestellten Herausforderungen sind:

- Verbesserung des Zugangs zu MOOCs und zu offener Bildung;
- MOOCs offen und frei zu halten;
- Notwendigkeit der Unterstützung bei inklusiven MOOCs;
- Design und Entwicklung von MOOCs für die soziale Inklusion;
- Anerkennung von Vorkenntnissen und MOOCs-Zertifizierung;
- Notwendigkeit von Richtlinien zu offener Bildung auf nationaler und internationaler Ebene
- Neue Finanzierungs- und Geschäftsmodelle.

Die Verantwortung für das Angehen dieser Herausforderungen liegt nicht nur bei Hochschuleinrichtungen und Anbietern von MOOC-Plattformen, sondern auch bei zwischengeschalteten Unterstützungsorganisationen der Zivilgesellschaft (NGOs, Stiftungen, Unterstützungsgruppen, Wohltätigkeitsorganisationen usw.) sowie nationalen und internationalen Leitungsgremien.

Das zugrunde liegende Ziel besteht darin, die Geflüchtete in den Mittelpunkt dieser Überlegungen zu stellen und ihnen die Möglichkeit zu geben, eigenständig zu entscheiden und auszuwählen, *was* und *wie* sie lernen sollen.

Verbesserung des Zugangs zu MOOCs und offener Bildung

Die meisten Menschen, die von offener Online-Bildung profitieren könnten, wissen nicht, dass solche Möglichkeiten bestehen, und selbst wenn sie es wissen, finden sie nur unzureichende Informationen darüber, wie sie daran teilnehmen können.

Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen sind erforderlich, um auf MOOCs und andere offene Bildungskanäle für Geflüchtete und Migranten aufmerksam zu machen und um ihre Teilnahme an der Hochschulbildung zu erhöhen.

Zu diesem Zweck sollten Hochschuleinrichtungen und MOOC-Plattformanbieter mit Behörden und Organisationen der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten, um Flüchtlinge (und andere schutzbedürftige Gruppen) zu erreichen, wo immer sie sich befinden, in Asylzentren, in Städten und ländlichen Gebieten und wann immer sie ankommen (nicht unbedingt zu Beginn eines Semesters). Persönliche Beratung kann Geflüchtete unter Berücksichtigung ihrer Lebensbedingungen sowie ihrer Vorkenntnisse und Qualifikationen unterschiedliche Lernwege eröffnen, z.B. die Nutzung von

- MOOCs zur europäischen Kultur;
- Vorbereitenden Sprach- und Grundkursen;
- MOOC Micro-Credential-Programmen, die den Übergang in das Berufsleben erleichtern;

- Online-Studiengänge und kurze Lernprogramme, um sie schrittweise in das Studium einzubeziehen;
- Online-Kurse für Geflüchtete mit Hochschulbildung, die es ihnen ermöglichen, akkreditierte Abschlüsse europäischer Hochschulen zu erreichen.

Alle Aktivitäten können auf vorhandenen Ressourcen von Hochschuleinrichtungen aufbauen, insbesondere auf flexiblen Bestimmungen für Fernunterricht, einschließlich offener Bildungsressourcen. Darüber hinaus sollten für Geflüchtete umfassende Kurspakete einschließlich Dienstleistungen angeboten werden. Dies geht über die derzeitige Politik von Stipendienangeboten hinaus.

Eine bessere Koordinierung zwischen den Interessengruppen (zwischengeschaltete Organisationen, Hochschuleinrichtungen, Regierung usw.) ist erforderlich, um eine Kultur zu fördern, in der MOOCs und andere offene Bildungsprogramme für die soziale Inklusion besser zugänglich sind. Wenn es das erklärte Ziel ist, das Potenzial von MOOCs als Instrument zur sozialen Inklusion im weiteren Sinne zu maximieren, um diejenigen Menschen zu erreichen, die nicht das Glück haben, über die üblichen Wege an Bildung zu partizipieren, sollten die hier vorgestellten Bedingungen erfüllt werden.

Darüber hinaus sollten Kursanbieter und -aggregatoren nützliche und angemessene Kursbeschreibungen bereitstellen, diese zu bündeln und es somit Nutzern zu ermöglichen, über mehrere Plattformen hinweg zu suchen. Kursinformationen und -beschreibungen sollten auf die primären Zielgruppen zugeschnitten sein und die Relevanz des Kurses für die Zielgruppe verdeutlichen. MOOC-Werbung sollte auch die Zwischengruppen, Verbände, Stiftungen oder Wohltätigkeitsorganisationen identifizieren, die den Hauptzielgruppen (z. B. Flüchtlingen) Unterstützung bieten. Sobald die Unterstützungsgruppen verstehen, was MOOCs sind und wie sie sie zur Unterstützung der angegebenen Kollektive verwenden können, können sie den Zugang der Kurse erleichtern.

MOOCs offen and frei halten

Selbst wenn ein geeigneter MOOC gefunden wird, bieten nur wenige Anbieter Kurse an, die immer für neue Teilnehmer offen sind. Ein Kurs wird möglicherweise alle paar Monate oder noch seltener angeboten, und dieser Faktor kann viele mögliche Teilnehmer ausschließen. Daher sollten MOOCs offen gehalten werden, auch wenn sie gerade nicht unterrichtet werden. Auch wenn solche Kurse im „Nur-Lese-Modus“ den Lernenden nur wenig Interaktion bieten, ermöglicht der Zugriff auf das Kursmaterial, dass lokale Unterstützungsgruppen diese Kurse als Grundlage für Face-to-Face Kurse verwenden können. Darüber hinaus ist es wichtig, dass diese Kurse nicht nur in Bezug auf den Zugang, sondern auch in Bezug auf die Zertifizierung gebührenfrei angeboten werden. Inklusive Bildung darf keinerlei Kosten für die Studierenden verursachen, und das gilt insbesondere für schutzbedürftige Gruppen wie Geflüchtete.

Darüber hinaus sollte so viel Kursmaterial wie möglich mit einer offenen Lizenz (z. B. Creative Commons) veröffentlicht werden, um Dritten die Möglichkeit zu geben, das Material für eine lokale Verwendung anzupassen und weiterzuverwenden.

Die Notwendigkeit der Unterstützung bei inklusiven MOOCs

Die meisten MOOCs richten sich an Lernende mit guten Lernfähigkeiten und digitaler Kompetenz und sind daher nicht besonders inklusiv. Darüber hinaus sind viele MOOCs aus einer bestimmten kulturellen Perspektive (d.h. europäisch/nordamerikanisch) konzipiert, die für Zielgruppen wie

Flüchtlinge nicht relevant ist. Damit diese Lernenden von einer offenen Online-Ausbildung profitieren können, ist eine ausführliche Unterstützung erforderlich, vorzugsweise vor Ort und Face-to-Face. Kursleiter und Mentoren, vorzugsweise aus der Lerngemeinschaft und den unterstützenden Organisationen, können regelmäßige Treffen in Gemeindezentren, Bibliotheken usw. organisieren, um die Studierenden zum Lernen und Mitmachen zu motivieren. Solche Gruppen können Unterricht und technische Unterstützung in den Sprachen der Lernenden anbieten und ihnen helfen, mit dem Online-Material im MOOC zu interagieren. Eine solche menschliche Unterstützung ist wichtig, um den Lernenden zu helfen, die für einen erfolgreichen Online-Unterricht erforderlichen digitalen Fähigkeiten und Lernfähigkeiten zu entwickeln.

Aufbau von MOOCs für die soziale Inklusion

MOOCs ermöglichen Bildungschancen für ein sehr breites, mehrsprachiges und multikulturelles Publikum, wenn Inklusion bei ihrer Konzipierung bereits standardmäßig mitbedacht wird. In diesem Prozess können drei Phasen identifiziert werden: Design, Entwicklung und Bereitstellung:

- **Design:** Es ist wichtig, die Zielgruppe und die relevanten Stakeholder in den MOOC-Designprozess einzubeziehen. Dieser Prozess kann Design Thinking anwenden und einen Bottom-up-Ansatz verfolgen. Die natürliche Erweiterung dieses Prozesses ist die Mitgestaltung eines MOOC, indem beispielsweise Flüchtlinge von Anfang an in die Kursgestaltung einbezogen werden können. Ein inklusives Bewertungsraster sollte für den Designprozess verwendet werden, das auf Technologie (die von den Studierenden verwendete, insbesondere mobile eingeht, weiterhin auf Internetzugänge und damit verbundenen Probleme), die linguistische Aufbereitung durch zusätzliche Unterstützung für Nicht-Muttersprachler berücksichtigt, weiterhin Aspekten der Pädagogik, Kultur und Ethik (z.B. Beziehungen zwischen Online-Interaktion und Lernen) und der Institutionalisierung
- **Entwicklung:** Die verwendeten MOOC-Plattform und verfügbaren Tools beeinflussen das Kursdesign. Sobald Teile des Kurses verfügbar sind, sollte sie mit Mitgliedern der Ziel-Lerngemeinschaft getestet werden, zunächst in einem blended und Face-to-Face Kontext, und danach vollständig online. Diese Tests und alle früheren Design-Entscheidungen gehen von den Bedürfnissen der Geflüchteten aus und stellen sie in den Mittelpunkt der Entwicklung des MOOC.
- **Umsetzung:** Nach Fertigstellung eines Kurses und noch bevor er für Studenten geöffnet wird, können Kursleiter einen frühen Zugang, relevante Unterlagen und Schulungen erhalten, um Trainingsmaßnahmen vorbereiten zu können. Jedes Mal nach Beendigung eines Kurses sollten Evaluationen zu Verbesserungen dienen, bevor der Kurs erneut angeboten wird.

Anerkennung von Vorkenntnissen und MOOC-Zertifizierung

Für benachteiligte Studierende, die ein MOOC absolvieren, ist die Frage einer Akkreditierung von großer Bedeutung, da sie möglicherweise keine andere Möglichkeit haben, ihre Vorkenntnisse anerkannt zu bekommen und ein Zertifikat dafür vorzuweisen. Ein Problem bei den meisten MOOCs ist, dass die Abschlussbewertung eines Kurses, die zur Erlangung eines Abschlusszertifikats führt, nicht kostenlos ist. So wie MOOCs offen und frei zugänglich bleiben müssen, um die soziale Inklusion schutzbedürftiger Gruppen zu maximieren, dürfen mit der Zertifizierung keine Kosten verbunden

werden. Sobald diese Art der Anerkennung und Zertifizierung verfügbar ist, steigt die Motivation in der Lerngemeinschaft, diese Kurse zu besuchen und zu absolvieren. Damit dies Realität wird:

- Die Hochschulen müssen MOOC-Zertifizierungen anbieten, die für zukünftige reguläre Studien und den Eintritt in den Arbeitsmarkt akkreditieren. Eine solche Zertifizierung kann in Form von ECTS- oder Micro-Credential-Prämien erfolgen, sobald sie verfügbar sind, einschliesslich eines Transkripts mit den Lernzielen des Kurses und den Studienergebnissen des Lernalers.
- Die Hochschuleinrichtungen müssen institutionsübergreifend zusammenarbeiten, um offene Bildung als alternativen Weg zu Hochschulbildung anzuerkennen. Dies wird durch gemeinsame europäische Strategien und Politiken verstärkt und im nächsten Abschnitt vorgestellt.
- Hochschuleinrichtungen müssen Arbeitgeber unterstützen, damit sie den Wert von MOOCs verstehen. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Kontrolle der Qualität des Bewertungsprozesses für Studenten in diesen Kursen ist es vernünftig, dass die Arbeitgeber solche Qualifikationen nicht so behandeln, wie sie es mit Zeugnissen von formalen Bildungsträgern gewohnt sind. MOOC-Zertifikate sollten Kompetenzen präsentieren, die die Studenten in Vorstellungsgesprächen oder formalen Bildungskontexten nachweisen können.
- Studenten müssen unterstützt werden, wie sie, ihre in MOOCs erworbenen Fähigkeiten und Zertifikate verwendet werden können. Sie müssen wissen, welche Optionen sie kombinieren, wie sie einen Lebenslauf (z. B. Europass) erstellen und einen Karriereweg planen können.

Notwendigkeit von Richtlinien zu offener Bildung auf nationaler und internationaler Ebene

Wie bereits erwähnt wurde, wenn MOOCs an einer bestimmten Hochschule angeboten werden, gibt es auch oft ein Verständnis dafür, wie diese Kurse von den Studenten für andere reguläre Studienprogramme an derselben Institution verwendet werden können, einschließlich Mikro-credential-Programmen für die Weiterbildung zur Vorbereitung für den Arbeitsmarkt. Es ist wichtig, dass Richtlinien für offene Bildung auf überinstitutioneller (nationaler und internationaler) Ebene entwickelt wird. Dies würde die Interaktion zwischen den Hochschulen in diesem Bereich erleichtern und regulieren, sowie Leistungspunkte (credits) und Auszeichnungen strukturieren, die Studierende durch die Teilnahme an MOOCs und anderen ähnlichen offenen Bildungsinitiativen erwerben können. Dies sollte durch zwei ergänzende Wege erfolgen:

- Durch die Potenzierung der Entwicklung neuer Politik und Bildungsstandards, die die Vergabe von Mikro-credentials und die Anerkennung von nicht formalen Vorkenntnissen erleichtern, die an anderen Hochschulen erworben wurden. In diesem Bereich wurden einige Arbeit unternommen, um neue Richtlinien zu entwickeln, und zwar mit Initiativen wie der *Application of the ESG and ECTS Users' Guide* zur Anerkennung von MOOCs; die Richtlinien des ENIC-NARIC-Netzwerks für *Credential Evaluators*; *Europass*, das *European Qualification Framework*, und das *EU Skills Profile Tool for Third Country Nationals*. Neue Initiativen für Mikro-credentials entstehen, wie das Common Micro-Credential Framework des europäischen MOOC-Konsortiums und Forschungsprojekte wie der Open Education Passport (OEPass), Micro-Credentialing an europäischen Hochschulen, die e-Valuate und

DigiRec Projekte. Diese untersuchen standardisierte Wege zur Beantwortung der Frage der Interoperabilität von Mikro-credentials. Schließlich, einige Hochschulen haben bereits direkt Lernvereinbarungen angenommen, um die Anerkennung MOOC-basierter Module standardisierter und transparenter zu gestalten.

- Vereinfachung von bestehenden Richtlinien für die Anerkennung früherer Lernerfahrungen, damit diese weniger kompliziert und zeitaufwendig sind. Diese Verfahren können das Zulassungsprozess erschweren und zu Unsicherheiten führen, was die Zulassung benachteiligter Studierender behindert und zum Ausschluss von der Hochschulbildung führt.

Neue Finanzierungs- und Geschäftsmodelle

Seit dem Aufkommen von MOOCs, die Teil des Online-Bildungsportfolios von Hochschulen wurden, wurde intensiv über die Entwicklung von Geschäftsmodellen nachgedacht, mit denen die Institutionen die Kosten für die Entwicklung und Durchführung dieser Kurse managen können. Im Allgemeinen sind Geschäftsmodelle entwickelt worden, die die Kosten für die MOOC-Entwicklung und -Zustellung rechtfertigen, um die Marke und Sichtbarkeit der Hochschule zu stärken und damit die Rekrutierung und Registrierung neuer Studierender zu fördern. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass ein solches generelles Argument im Kontext von Geflüchteten gilt, die weder entsprechende Hochschulgebühren noch Zugang zu nationalen Geldern haben.

Damit MOOCs und Online-Kurse für Geflüchtete (und andere schutzbedürftige Gruppen) nutzbar sind, sollten Finanzierungsinitiativen nicht nur auf die Entwicklung von MOOCs abzielen, sondern auch die Verbreitung in diesen Gruppen. Dies erfordert spezifische Strategien in Zusammenarbeit mit Regierungen und Organisationen der Zivilgesellschaft (siehe Punkt 1 oben). Während sich mehrere staatliche Förderinitiativen für Geflüchtete mit Stipendien befassen, sollte mehr Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, Studenten mit schwierigen Lebensbedingungen Informationen zukommen zu lassen, um die Sensibilisierung für MOOCs, Online-Kurse und OERs, die den unmittelbaren Bedarf decken; spezielle Kurse zur Vorbereitung auf Studienabschlüsse und Mikro-credentials Studien zu erhöhen und für Kurse, die es Studierenden ermöglichen, ihr Studium an einer europäischen Hochschule für einen akkreditierten Abschluss abzuschließen.

Die Entwicklungskosten und -dienstleistungen von MOOCs für Flüchtlinge profitieren möglicherweise nicht von Wirtschaftlichkeitseffekten und haben darüber hinaus möglicherweise höhere Anpassungskosten, um sich an die ändernde Demographie und Situation der Geflüchteten anzupassen. Das Geschäftsmodell für MOOCs für Geflüchtete ist daher anders und macht MOOCs zu einem geeigneten und kostengünstigen Weg, um Geflüchtete, insbesondere solche mit Berufs-, Handwerks- oder Handelserfahrung, in das Wirtschaftsleben zu bringen und ihre unternehmerischen Anstrengungen zu fördern. Es gibt also ein makroökonomisches Geschäftsmodell, das auf einer erhöhten nationalen Steuergrundlage und nationalen Fähigkeiten gründet

Daher muss es eine zweckgebundene Finanzierung geben, die Länder und ihre Hochschulen dabei unterstützt, mit den Kosten umzugehen und ihre offenen Bildungsprogramme aufrechtzuerhalten. Hochschulen können die im MOONLITE-Projekt vorgestellte Kosten-Nutzen-Analyse nach einer Triple-Bottom-Line-Analyse für ihre offenen Bildungsinitiativen anwenden. Diese Analyse berücksichtigt soziale, wirtschaftliche und ökologische Dimensionen, obwohl es ebenfalls ein Argument für eine vierte Dimension (quadruple-bottom line) gibt, die den Bedarf von Hochschulen berücksichtigt, ihre wissenschaftliche und akademische Produktivität und ihre Leistungen

aufrechtzuerhalten oder zu verbessern. Eine solche Analyse trägt zu einer Kontextualisierung der Aufwendungen für diese Bildungsprogramme in einem breiteren institutionellen Rahmen bei.

Im Rahmen dieses Ansatzes können neue Möglichkeiten zur Verwendung von MOOC-Inhalten und -Aktivitäten entstehen, die deren Lebensdauer und Anwendungskontexte verlängern. Ein einfach zu implementierendes Beispiel für diesen Prozess wäre die Übersetzung bestehender MOOCs, die sich für eine bestimmte soziale Gruppe bereits als wirksam erwiesen haben, in Minderheitensprachen, um die Anzahl der Personen zu erhöhen, die davon profitieren können.